

Politische Gemeinde Mammern
 Rede zum 1. August 2015 im Schlosshof der Klinik Schloss Mammern

Traditionen pflegen – Zukunft anpacken

Nationalrätin Verena Herzog, Frauenfeld

*Vortrag in Dialekt
 Geschrieben in dialektnaher Hochsprache*

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, liebe Nachbarn von der anderen Seite des Untersees, geschätzte Festgemeinde

Kirchenglocken läuten die Bundesfeier ein, ganz im Zeichen unserer christlichen Bundesverfassung. Schmissiges Platzkonzert der Musikgesellschaft Eschenz, fröhliche Lieder des Männerchor Mammern und heimelige Klänge der Alphornbläser geben einen festlichen, würdigen Rahmen. Ich freue mich, den 1. August, unseren Bundesfeiertag, mit Ihnen hier in der herrlich gelegenen Gemeinde Mammern am Untersee feiern zu dürfen. Ihre Einladung habe ich mit Feuer und Flamme angenommen.

Ganz besonders freue ich mich, dass wir diesen Anlass hier im Areal der renommierten Klinik Schoss Mammern miteinander feiern können, ein Ort für Qualität und Kompetenz, einem der Aushängeschilder für den ganzen Kanton Thurgau und ein Arbeitgeber mit grosser Ausstrahlung für die ganze Untersee-Region, damit beziehe ich auch die nördliche Uferseite mit ein.

Die Zusage, die Festrede heute halten zu dürfen, habe ich schon 2013 gegeben, ohne zu wissen, dass dieser einzigartige Ort für mich und meine Familie 2014 eine grosse Bedeutung erhalten würde. Ich möchte an dieser Stelle ganz besonders Dr. Martin Zahn und Frau Dr. Annemarie Fleisch Marx für die damals zielführende Beurteilung des Gesundheitszustandes meines Mannes und hervorragende Betreuung während der Rehabilitation nach langwieriger, aber schliesslich erfolgreicher Therapie am Uni Spital Zürich ganz herzlich danken.

- Tradition und Verwurzelung führen zu Identifikation

Es ist nicht nur die einmalige Lage, die diesen Ort ausmacht. Das beispielhafte Traditionsbewusstsein der früheren und heutigen klinikverantwortlichen Generationen führt zur Identifikation mit der grossen Aufgabe. Das ist die Basis für eine ausserordentliche Einsatzbereitschaft und grossem Verantwortungsbewusstsein des ganzen Teams, welches die besondere Strahlkraft dieses Ortes bewirkt. – Das gilt ganz allgemein: **Tradition und Verwurzelung führt zur Identifikation und damit zur Motivationsbereitschaft für alle da zu sein und etwas für das Allgemeinwohl zu leisten**, auch wenn die Umstände, mit immer neuen Verordnungen und Vorschriften seitens der Politik, nicht immer einfach sind und manchmal auch gegen die eigenen Interessen stossen.

Dieses Traditionsbewusstsein ist nicht nur wichtig für die Klinik. **Traditionsbewusstsein und Verwurzelung ist wichtig für Region und noch wichtiger für unser Land.**

- Keine unnötigen Vorschriften

Die Kraft und die Motivation unserer Unternehmer immer wieder neue Herausforderungen anzunehmen ist die Stärke unserer heutigen Gemeinschaft. Die Politik hat für die Sicherheit und die Freiheit zu sorgen, für ideale Rahmenbedingungen mit möglichst wenig unnötigen Vorschriften – denn viele von ihnen *scheinen* aber *sind nicht* notwendig. Übrigens: die **Vorschriften-Maschinerie Nummer 1 – weltführend – sind die nicht demokratisch gewählten, gut bezahlten Funktionäre und Beamten der EU** - und da wundern sich gewisse Leute noch über den Zustand dieser Schicksalsgemeinschaft.

Vorwärtsstürmende Traditionsbelächler sagen: Auch wir als Nicht-EU-Mitglieder *müssen* dann doch anschliessend alles nachvollziehen. Doch das stimmt nicht: wir *können* nachvollziehen. Noch entscheiden wir in der Regel selbst, ohne Diktat. Vereinzelt Male unterliegen wir bereits dem Diktat des Europäischen Gerichtshofs. Oft vollziehen wir EU-Empfehlungen, ohne Bedarf, unseligerweise vorausseilend. Die einzigen, die sich dann in ganz Europa an die neuen Vorschriften–Ergüsse halten sind wir. Wir sind uns so gewohnt: Was angeordnet wird, macht Sinn – eigentlich eine gute alte Tradition.

Auch in Bundesbern sind die Gelüste gross, natürlich immer gut gemeint von den Politikern, manchmal auch nötig, für neue Gesetze, Vorschriften und Regulierungen. Aber mindestens für jedes neue Gesetz, müsste ein altes abgeschafft werden. - Dies wäre ein sinnvoller Bruch mit einer alten Tradition – ein eigentlicher Paradigmenwechsel.

- **Neu ist nicht zwingend besser**

Wenn es gelingt, politische Beschlüsse zu fassen, die auch noch morgen und übermorgen überzeugen, dann sind es gute Beschlüsse. Und wenn gleichzeitig bestehende, unsinnige Beschlüsse abgeschafft würden, könnten wir mit den Entrümpelungskuren daraus etwas gewinnen. Dies ist keine neue Erkenntnis: Im Zeitalter der Elektronik wissen wir, dass Updates, welche die Systeme belasten, wertlos sind. Nur Updates, welche die Abläufe vereinfachen oder die Systeme entrümpeln und verbessern, sind brauchbare Fortschritte. - Das durfte auch Microsoft erfahren. Verschiedene Updates waren keine Verbesserungen, sondern unangenehmes Überlasten der Systeme. Und die User waren froh, dass die alte Version noch zur Verfügung stand. **Daraus hat auch die junge Generation gelernt: Neu ist nicht zwingend besser.** - Verstehen Sie mich nicht falsch: Es ist in keiner Art und Weise das Ziel, alles beim Alten zu belassen, aber Mass und Richtung sind entscheidend. Dabei kommt mir *José Ortega y Gasset*, der 1883 - 1953 lebende spanische Philosoph und Soziologe in den Sinn der sagte: „**Der Fortschritt besteht nicht darin, das Gestern zu zerstören, sondern seine Essenz zu bewahren, welche die Kraft hatte, das bessere Heute zu schaffen**“.

- **Masshalten**

Oder anders gesagt: Nicht ungestüm vorwärts, sondern alles mit Bedacht und Verstand - ganz im Sinne unserer direkten Demokratie, die manches bremst und doch viele Veränderungen zulässt, aber alles wohl überlegt und mit Mass. Masshalten wird heute vielfach nicht mehr verstanden. So verlangte, erlauben Sie mir die politische Bemerkung, die Initiative gegen die Masseneinwanderung nicht *keine Einwanderung mehr* sondern nur und ausschliesslich: *Einwanderung bitte mit Mass*.

Masshalten ist wie eine Dosisanordnung. Die Ärzte und die Patienten hier im Hause wissen wie wichtig das Einhalten einer Medikamentendosis ist. Ganz nach der Erkenntnis von *Theophrastus Bombastus von Hohenheim*, allen besser bekannt als *Paracelsus*, der schon 1538 schrieb: „**Alle Dinge sind Gift, und nichts ist ohne Gift; allein die Dosis macht, daß ein Ding kein Gift sei.**“ Dies gilt noch heute in der Medizin und genauso in der Politik.

- **Geschichtliches Verständnis lehrt für die Gegenwart und die Zukunft**

Nicht nur Traditionen, auch Kenntnisse unserer Vergangenheit tragen bei zur Identifikation mit unserem Land, wecken Verständnis, lehren uns für die Gegenwart und rüsten uns für die Zukunft. - Mit dem Blick zurück in die Vergangenheit erlauben wir uns, dieses Jahr als helvetisches Superjubiläumjahr zu feiern – für historisch Interessierte gibt es eine Feier nach der andern. Eine erfreuliche Massierung von Jubiläen. Der 1. August ist eine gute Gelegenheit die wichtigsten Daten zusammenzufassen.

1315 – alle wissen es – die Schlacht am Morgarten, früher in jedem Schulunterricht vermittelt, gelernt und geprüft - heute nicht mehr. Angeblich ist dieses Ereignis unwichtig

geworden und wird von gewissen Mythenkillern verdrängt, ja angezweifelt, ob es je stattgefunden hat! Trotzdem vermutlich ziemlich genau: 700 Jahre Morgarten.

1415 – Dieses Jahr ist mehr den Aargauern bekannt: Im Auftrag von König Siegismond von Luxemburg wurde der Aargau einverleibt. Ein wichtiger Schritt für die ganze Eidgenossenschaft, denn für das oft strapazierte eidgenössische Bündnis entstand durch die ersten Gemeinen Herrschaften eine gemeinsame Aufgabe.

Darum 600 Jahre Eroberung des Aargaus.

1515 – Die Schlacht bei Marignano, alle wissen es: eine unklare Strategie, kein klares Konzept und keine Koordination führte zum ersten grossen Debakel für die bisher so erfolgreichen Schweizer Krieger. Was heute alles daraus abgeleitet werden kann und darf, wird teilweise abwertend sehr kontrovers diskutiert. Trotzdem: 500 Jahre Marignano und daraus mehrheitliches erstes Umdenken bezüglich Einsätzen in fremden Armeen.

1815 – Der Wiener Kongress führt zur Neuordnung des nachnapoleonischen Europas, auch zur Festlegung der neuen Grenzen der Eidgenossenschaft, damit zum Verlust des Veltlins, dafür zum Beitritt von Genf, Wallis und Neuenburg sowie die Anerkennung der dauerhaften Neutralität der Schweiz. 200 Jahre anerkannte Neutralität.

Und last but not least **1940** - Die Rede General Guisans hatte vor 75 Jahren nachgewiesenermassen den Bürgern wieder neue Zuversicht gegeben und den Widerstand gegen Nazi-Deutschland gestärkt, nachdem ein Monat zuvor eine vom damaligen Bundespräsidenten und Leiter des Departementes für auswärtige Angelegenheiten Pilet-Golaz gehaltene mutlose, hoffnungslose und von Resignation geprägte Ansprache das Schweizer Volk mehr als verunsicherte und teilweise entmutigte. Frankreich war gefallen, die Schweiz weitgehend eingekreist. Nur ein ganz schmaler Korridor zum noch freien Teil im Süden Frankreichs blieb vorerst an der Grenze zu Savoyen. Wir feierten vor einer Woche: 75 Jahre Rütli-Report.

- **Politisch motivierte Interpretationen**

Ohne nationalistisch zu werden: Emotionen sind erlaubt, denn **die Hartnäckigkeit, der Unabhängigkeitsdrang und der Mut unserer Vorfahren haben Tradition und gebieten Respekt**. Die Streitigkeiten, angezettelt von heutigen Historikern über die Bedeutung der einzelnen Ereignisse sind unakademisch und unwürdig.

Ich zitiere Jürg Müller, Redaktor der Schweizer Revue, einer Zeitschrift für Auslandschweizer. Die Historiker verteidigend sagt er: *„Es ist kein schlechtes Zeichen für eine lebendige Demokratie, wenn unterschiedliche Bezüge zur eigenen Vergangenheit hergestellt und unterschiedliche Erinnerungskulturen gepflegt werden. Aber diese müssen sich an der wissenschaftlich aufgearbeiteten Faktenlage messen lassen. Es gibt ein „Vetorecht der Quellen“ – Zitat Ende.*

Doch die Quellen sind dürftig, sehr dürftig. Und neue Quellen gibt es keine. Neu sind nur politisch motivierte Interpretationen von Historikern, die nicht mehr und nicht weniger interpretieren als frühere Historiker, aber das Wissen von heute für sich in Anspruch nehmen, das schon morgen widerlegt sein wird. Geschichtswissenschaft ist eben keine exakte Wissenschaft!! Bundesrat Berset beendete die Rede bei der Eröffnung der Marignano-Ausstellung im Landesmuseum mit den Worten: *„Wir haben mehr als eine Sicht auf die Vergangenheit – und mehr als eine mögliche Zukunft.“* Ende Zitat. Wie wahr!

- **Die direkte Demokratie, unser höchstes Gut**

Aber welche Zukunft unsere Kinder und Kindeskiner haben werden, liegt nicht nur in den Händen der Politiker. Sie liegt bei uns in der Schweiz bis heute glücklicherweise auch in den Händen des Volkes, das nicht nur alle 4 Jahre die Bundespolitiker wählen darf, sondern dank unserem höchsten Gut, der direkten Demokratie, Fehlentscheide der Politiker korrigieren und immer wieder den gesunden Menschenverstand walten lassen kann, wenn Politiker und deren Experten gewisse Hirngespinnste nicht mehr loswerden. Die ganze Bevölkerung, Angestellte und Unternehmer – Sie alle – leisten den wesentlichsten Beitrag für die Zukunft.

Die Politiker sollten eigentlich im schweizerischen Sinne für gute Rahmenbedingungen, Rechtssicherheit, allgemeine Sicherheit und möglichst viel Freiheit sorgen. Wir haben mit unserer direkten Demokratie ein einzigartiges politisches System – und wir alle identifizieren uns damit. Doch einige von uns sind bereit, es für kurzfristige Vorteile und Annehmlichkeiten oder aus ideologischen Gründen zu opfern. Anderen ist die Direkte Demokratie lästig, zu langsam und unbequem geworden. Wiederum anderen ist sie einfach egal – leider. Denjenigen rufe ich zu: „*Bewegt Euch, bevor Ihr Euren heutigen Rechten nachtrauern müsst!*“

- Engagement jedes Einzelnen

Zum Bundesfeiertag möchte ich Sie alle ermutigen: Pflegen Sie Traditionen, erzählen Sie ihren Nachkommen Geschichtliches – und nehmen Sie auf allen Ebenen am politischen und gesellschaftlichen Leben teil. Engagieren Sie sich. Demokratie ist kein Selbstbedienungsbuffet, von welchem man nur nehmen kann, was einem passt. Demokratie ist ein Mehrgangsmenu, das fein aufeinander abgestimmt ist und nur als Ganzes überzeugt. Besonders gefährlich aber ist Passivität. Wenn wir sehen, welche Herausforderungen es in nächster Zeit anzupacken gilt, die für uns und künftige Generationen von grosser Bedeutung sein werden:

1. ungelöste vor sich her geschobene EU interne EURO-Zonen-Probleme (Stichwort Griechenland etc), deren negativen Auswirkung wir uns nicht entziehen können,

2. grassierender Bürokratismus und Etatismus als Feind der Wirtschaft (alles unter dem Deckmantel des Freihandels) oder

3. das Flüchtlingsausmass, die riesigen Völkerwanderungsproblem, die viele verharmlosen und verdrängen bis sie uns unlösbar geworden bedrängen.

- Sicherheit, Freiheit und Selbstbestimmung sind erfolgsversprechend

Die Bundesfeier am 1. August soll uns daran erinnern:

Auseinandersetzungen mit Vergangenheit und Gegenwart lohnen sich. Dabei aber darf die Zukunft nicht vergessen werden. Die Vergangenheit zu kennen ist kein Selbstzweck. Sie lehrt uns die Gegenwart zu verstehen und die Zukunft richtig anzupacken. Je weiter die Vergangenheit zurückliegt, desto spärlicher sind die schriftlich fest gehaltenen Informationen, desto mehr basiert sie auf Überlieferungen und damit ist sie ausgeschmückt mit Mythen und Symbolen. Mythen und Symbole sind keine Fehler der Geschichtsdeutung. Sie gehören zu unseren Traditionen, sind wichtig, sie geben uns Sicherheit, die wir als kleines Land brauchen. Wir alle brauchen eine Heimat, d.h. ein Gefühl der Verankerung, der Identität. Frei bleiben wollen wir als Schweizerinnen und Schweizer, aber auch als Land. Hier schliesst sich der Bogen zur Geschichte. **Sicherheit und Freiheit, Selbstbestimmung, Unabhängigkeit und Eigenständigkeit sind moderner und erfolgsversprechender denn je. Pflegen wir unsere Werte, feiern wir nun gemeinsam den 1. August und geniessen den Abend.** Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit!